

# Naturkatastrophen in Afrika

Thomas Loster, Dirk Reinhard (Münchener Rück/MRS)

Jahr für Jahr ereignen sich weltweit Hunderte von Naturkatastrophen; die GeoRisikoForschung der Münchener Rück erfasst pro Jahr 600 bis 800 Elementarschadenereignisse rund um den Globus.

Große Naturkatastrophen töten nicht selten Hunderte von Menschen, machen Tausende obdachlos und richten erhebliche volkswirtschaftliche Schäden an. In regelmäßigen Abständen treten Größtkatastrophen auf, die sich auf mehrere Länder gleichzeitig auswirken. Die große Tsunamiwelle, die am 26. Dezember 2004<sup>1</sup> mehr als 10 Länder rund um den indischen Ozean traf und mehr als 160.000 Menschen das Leben kostete (dazu etwa 140.000 Vermisste), erreichte auch den afrikanischen Kontinent, forderte über 300 Todesopfer und verursachte erhebliche Schäden. Betroffen waren Somalia, Kenia, Tansania, die Seychellen und Madagaskar; die meisten Todesopfer gab es in Somalia zu beklagen.

<sup>1</sup> Der im Tagungsprogramm vorgesehene Beitrag von Thomas Loster musste leider entfallen. Aufgrund der grundsätzlichen Brisanz des Themas ist er an dieser Stelle in die Dokumentation aufgenommen. Die nachträglich eingetretene Aktualität ist berücksichtigt.

Wie stellt sich die Naturgefahrensituation in Afrika insgesamt dar? Und wie häufig wird der schwarze Kontinent von Naturkatastrophen heimgesucht? Im folgenden Beitrag untersuchen wir diese Fragen, auch im globalen Kontext.

werden, ob man von naturinduzierten Dürren spricht, die von lange ausbleibenden Niederschlägen hervorgerufen werden, oder von Hungersnöten, die politische, wirtschaftliche oder soziale Gründe haben können. Mehr als drei

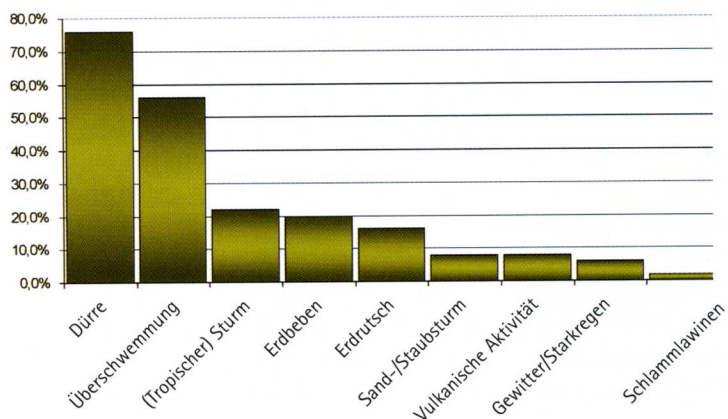


Abb. 1: Naturgefahren in Afrika. Prozentualer Anteil ausgewählter Naturgefahrenstypen  
Quelle: <http://www.unisdr.org/> - Stand Januar 2005, eigene Darstellung. Basis: 50 Länder.

Selbst wenn Afrika nicht regelmäßig in Katastrophenschlagzeilen auftaucht, ist klar: Der Kontinent ist von unzähligen Naturgefahren und -katastrophen bedroht. Nach Daten der Vereinten Nationen stellt sich die Gefährdung der Länder Afrikas prozentual wie in Abb. 1 dar.

Die Dürregefahr dominiert in dieser Analyse mit Abstand. Dabei muss jedoch genau unterschieden

werden, ob man von naturinduzierten Dürren spricht, die von lange ausbleibenden Niederschlägen hervorgerufen werden, oder von Hungersnöten, die politische, wirtschaftliche oder soziale Gründe haben können. Mehr als drei Viertel der Länder Afrikas sind von Dürre bedroht bzw. unmittelbar betroffen; dann folgen Überschwemmungen, die immerhin noch mehr als die Hälfte aller Länder angehen. Das oft zitierte Gegensatzpaar „zu viel/zu wenig Wasser“ liegt also in Afrika besonders dicht beieinander.

Erdbeben spielen nur regional eine Rolle, in einigen Gebieten wie der Maghreb und Ägypten aber

